

Rücküberweisungen - Brückenschlag zwischen Migration und Entwicklung?

Jahrzehntelang beschäftigte sich die Migrationsdebatte überwiegend mit den Auswirkungen der Zuwanderung auf die Zielländer. In der jüngsten Vergangenheit ist nun die Situation in den Herkunftsländern, insbesondere in Entwicklungsländern, verstärkt in den Blickpunkt des Interesses gerückt. Ein Schwerpunkt dieser Diskussion ist die Wechselwirkung zwischen Migration und Entwicklung. Es werden dabei drei Mechanismen betrachtet, mit denen Herkunftsländer von Migranten einen dauerhaften Verlust an Wissen und qualifizierter Arbeitskraft (*brain drain*) kompensieren bzw. die Armutsfalle vermeiden können. Erstens kann die zirkuläre Migration, also das Hin- und Herwandern der Migranten, einen vermehrten Wissensaustausch bzw. -gewinn (*brain gain*) ermöglichen. Zweitens kann den Diasporagemeinden eine Brückenfunktion beim Aufbau von Handelsbeziehungen, Kapitaltransfer und Technologie zukommen. Drittens können auch die stetig anwachsenden Rücküberweisungen von Migranten an ihre Heimatfamilien wesentlich dazu beitragen, dass die Armut in den Herkunftsgesellschaften gelindert wird.

Ziel dieses Kurzdossiers ist die kritische Auseinandersetzung mit Rücküberweisungen in ihrer Bedeutung als Bindeglied zwischen Migrations- und Entwicklungsdebatte. In einem ersten Schritt werden Formen und Motive der Transfers sowie aktuelle Trends und Daten aufgezeigt. Im zweiten Schritt wird die Bedeutung von Rücküberweisungen in Bezug auf Armutsbekämpfung, Einkommensverteilung, Ausgabeverhalten, Bildung und Gesundheit, Investitionen und Wachstum diskutiert. Im dritten und letzten Schritt werden die nationalen Zahlungsbilanzen in den Entwicklungsländern erörtert. Schließlich wird in einem Fazit die Frage beantwortet, ob Migration und die dadurch generierten Kapitalflüsse zur Triebfeder für Entwicklung in Entwicklungsländern werden können.

Was verbirgt sich hinter dem Begriff Rücküberweisungen?

Mit Rücküberweisung bezeichnet man den Teil des Einkommens, den die Migranten in Form von Geld oder Gütern vor allem zur Unterstützung ihrer Familien zurück ins Heimatland schicken. Der Hauptanteil dieser weltweiten

zumeist monetären Ströme kommt den Entwicklungsländern zugute. In den letzten Jahrzehnten sind die Summen weltweiter Rücküberweisungen sowohl nominal als auch relativ stetig angestiegen. Sie stellen heute für viele arme Staaten eine bedeutende Einkommensquelle dar.

Wie fließt das Geld?

Für die Übermittlung der Rücküberweisungen werden unterschiedliche Wege eingeschlagen. Sie reichen von der Nutzung von Banken und Kreditsinrichtungen über Geldtransfer-Serviceunternehmen wie Western Union oder MoneyGram bis zur persönlichen Mitführung von Bargeld oder Gütern beim Heimaturlaub. Informationen zum Umfang der grenzüberschreitenden Geldflüsse liegen nur über die Nutzung durch formelle Kanäle vor, da diese von den nationalen Zentralbanken erfasst werden. Experten schätzen, dass die Rücküberweisungen über informelle Wege sogar über den offiziell zu ermittelnden Beträgen liegen.

Die informellen Methoden des Geldtransfers unterscheiden sich je nach Land. Neben der persönlichen Überbringung erfolgt oft ein Versand per Post oder eine Mitführung durch Dritte. Eine besondere Variante ist das in Süd- und Südostasien professionell betriebene Hawala-System. Mittelsmänner, sogenannte Hawaladars, sind jeweils im Sendel- sowie Empfängerland ansässig und zahlen die mit einem Code aufgebene Summe an den Adressaten im Herkunftsland aus, ohne dabei tatsächlich Geld zu transferieren. Der Ausgleich der Verbindlichkeiten zwischen den beiden Hawaladars erfolgt oftmals nicht über spätere Zahlungen, sondern durch anderweitige Kompensationsmechanismen. Für den Migranten und seine Familienangehörigen im Herkunftsland hat diese Methode den Vorteil, dass sie sich nicht offiziell registrieren lassen müssen und die Gelder umgehend ins Herkunftsland gehen. Diese nicht registrierten Kanäle werden auch deswegen oft genutzt, weil irregulären Migranten in aller Regel der Zugang zu Banken verwehrt bleibt oder viele Empfängerländer über kein flächendeckendes Bankennetz verfügen. Durch den Mangel an flächendeckenden Bankennetzwerken wird der Transfer von Geldern in periphere Gebiete erschwert.

Ein zweiter entscheidender Grund, informelle Kanäle vorzuziehen, ist der erhebliche Kostenvorteil. Ein Geldtransfer über Hawala kostet den Überweisenden lediglich 1-2% der

Übertragungssumme, wohingegen Banken im Schnitt 7% und Western Union bis zu 12% Provision bzw. Gebühren geltend machen. Ein fixer Sockelbetrag in der Gebühr bei Geldtransferunternehmen wirkt sich zusätzlich negativ aus, da viele Migranten kleine monatliche Beträge versenden. Im Durchschnitt überweisen Migranten im Monat 200 US\$, anstatt die Gesamtsumme jährlich zu überweisen. Die inoffiziellen Nischenmärkte werden von unzähligen unabhängigen Kleinstanbietern eingenommen und können somit geografisch einen weiten Radius abdecken. Eine aktuelle Studie der International Labour Organisation (ILO) schätzt beispielsweise den Transfer über Hawala in Bangladesch auf 40% der gesamten Rücküberweisungsbeträge.

Welche Motive haben die Rücküberweisenden?

Die Frage nach den Motiven der Rücküberweisenden ist nicht eindeutig zu beantworten, da über die Sender von Rücküberweisungen wenig verlässliche Quellen vorliegen. Hinzu kommt, dass der Umfang der familiären Unterstützung je nach Kultur und wirtschaftlicher Situation in Ursprungs- als auch Aufnahmegesellschaft stark variiert.

Es können jedoch drei verschiedene Antriebskräfte beobachtet werden, die sich in der Realität häufig überschneiden. Als Hauptmotivation wird oft Altruismus genannt, d.h. die Sorge des Migranten um die im Herkunftsland verbliebenen Familienangehörigen. Nach wie vor migriert meistens nur ein Familienmitglied; Ehepartner, Kinder und Eltern werden zurückgelassen und sind auf die Unterstützung des Migranten angewiesen. Neben der Sorge um die Angehörigen kann jedoch auch Eigeninteresse im Vordergrund stehen. Die Beaufsichtigung der zurückgelassenen Besitztümer durch Verwandte oder die Hoffnung auf ein potenzielles Erbe in der Heimat veranlassen den Abwesenden, sich erkenntlich zu zeigen. Des Weiteren kann es implizite Abkommen zwischen dem Migranten und den zurückgebliebenen Familienangehörigen geben. Nicht selten werden die hohen Kosten für Ausreise und Niederlassung im Ausland von Verwandten vorfinanziert und später nach erfolgreicher Zuwanderung zurückgezahlt. Man kann diese Abmachungen als einen informellen Darlehensvertrag oder als gegenseitige Rückversicherung ansehen. Für diese These spricht die Beobachtung, dass bei ökonomischen oder naturräumlichen Krisensituationen im Herkunftsland der finanzielle Beistand erhöht wird. Jenes antizyklische Verhalten belegt u.a. eine in Botswana durchgeführte Studie, die während Dürrezeiten wesentlich höhere Zuwendungen an die Haushalte mit Migrationshintergrund verzeichnen konnte.

Welche Faktoren bestimmen die Höhe der Rücküberweisungen?

Unter Berücksichtigung der Motivlage wird ein Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer eines Migranten im Zielland und Höhe der Zahlungen deutlich. Migranten, die vorübergehend auswandern und ihre Familien zurücklassen, transferieren relativ zu ihrem Einkommen die höchsten Summen. Auswanderer hingegen, die dauerhaft emigrieren,

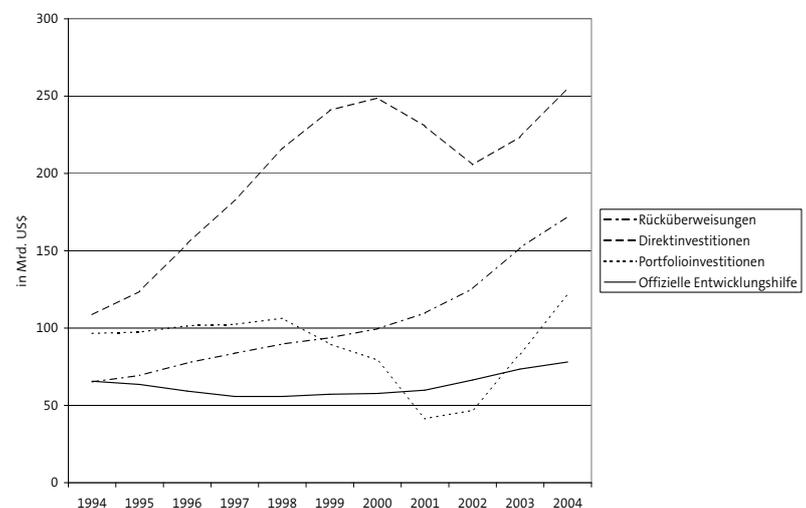
nehmen in aller Regel ihre Angehörigen mit und haben mit der Zeit immer weniger Kontakt zu den im Herkunftsland verbliebenen Verwandten. Das hat zur Folge, dass auch die Rücküberweisungen sukzessive geringer werden.

Einen direkten Einfluss hat dabei auch der Aufenthaltsstatus. Bei Übertritt vom irregulären zum legalen Status kommt es in erster Linie durch das erhöhte Lohnniveau zu einer Ausweitung des Rücküberweisungsvolumens, das allerdings bei zunehmender Integration in die Aufnahmegesellschaft wieder sinkt.

Geschlecht und Bildungsniveau gelten ebenfalls als Faktoren, die sich auf die Rücküberweisungshöhe auswirken. Besonders Frauen wird zugeschrieben, dass sie dazu tendieren, die im Herkunftsland Verbliebenen stärker zu unterstützen. Diese These kann jedoch nicht verallgemeinert werden. Eine Studie zum Verhalten philippinischer Migranten kam beispielsweise zu einem gegenteiligen Ergebnis und konnte zeigen, dass Männer aufgrund ihrer besseren Gehälter höhere Summen rücküberweisen.

In Hinblick auf den Bildungsstand wird vermutet, dass gering qualifizierte Arbeiter prozentual einen höheren Anteil ihres (niedrigeren) Einkommens zurücksenden. Der Grund hierfür ist, dass gering qualifizierte Arbeitskräfte sich in aller Regel nur temporär im Ausland aufhalten und deshalb, wie oben aufgeführt, oft ihre gesamte Familie im Herkunftsland lassen und unterstützen müssen. Hochqualifizierte hingegen lassen sich eher dauerhaft zusammen mit ihren Angehörigen (Ehegatte/Kindern), im Aufnahmeland nieder. Aus diesem Grund könnte erwartet werden, dass sie auch weniger rücküberweisen. Andererseits könnten sie aufgrund der höheren Ausbildungskosten stärker in der Schuld ihrer Familien (Eltern/Verwandten) stehen und somit die Schuld durch höhere Rücküberweisungen begleichen wollen. Klare Rücküberweisungsmuster sind also weder beim Geschlecht noch beim Bildungsniveau erkennbar, da sie von Fall zu Fall variieren und zusätzlich sowohl von der Immigrations- und Integrationspolitik der Aufnahmestaaten als auch vom kulturellen Hintergrund der Betroffenen abhängen.

Diagramm 1: Kapitalzuflüsse Entwicklungsländer¹



Quelle: IWF 2005 und World Development Indicators 2005

Daten und Trends

Rücküberweisungen stellen heute mit den Auslandsdirektinvestitionen² die bedeutendsten Kapitalzuflüsse in Entwicklungsländer dar. Nach den aktuellen Datenveröffentlichungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) flossen im Jahr 2004 172 Mrd. US\$ Rücküberweisungen an Entwicklungsländer, ca. 13% mehr als im Vorjahr³. Dieser signifikante Anstieg ist auf die steigende Zahl von Migranten, die häufigere Nutzung von offiziellen Transfermechanismen⁴ und nicht zuletzt auf den schwächeren Dollar zurückzuführen. Der relative Anteil der Rücküberweisungen an den Gesamtkapitalströmen⁵, die den Entwicklungsländern zugute kamen, hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Er stieg von ca. 20% in den 1990er Jahren auf 28% im Jahr 2004. Im Vergleich dazu betragen im Jahr 2004 Direktinvestitionen 41%, Portfolioinvestitionen 18% und die offizielle Entwicklungshilfe 12% der Gesamtkapitalflüsse. Im Diagramm 1 ist der antizyklische Charakter der Rücküberweisungen deutlich zu erkennen. Während die Direkt- und die Portfolioinvestitionen Ende der 1990er Jahre bis zum Jahr 2002 wegen der Finanzkrise in Asien (1997/1998) und der Terroranschläge vom 11. September 2001 dramatisch zurückgingen, stiegen die Rücküberweisungen im gleichen Zeitraum deutlich an.

Um die wahre Dimension der Rücküberweisungen erfassen zu können, muss beachtet werden, dass die Zahlungsbilanz die informell übermittelten Gelder gänzlich außer Acht lässt. Experten schätzen, dass diese die Finanzflüsse über offizielle Kanäle noch weit übertreffen.

Datenermittlung

Nach Vorgaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) werden offizielle Rücküberweisungen in drei einzelne Posten der Zahlungsbilanz bilanziert:

- Als *Erwerbseinkommen* (engl. *compensation of employees*) gelten die Bruttoeinkünfte von Arbeitskräften, die sich weniger als zwölf Monate im Ausland aufhalten.
- Zu Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten (engl. *workers' remittances*) zählen die tatsächlich transferierten Gelder von Arbeitnehmern, die sich über ein Jahr im Ausland aufhalten.
- Vermögensübertragungen von Migranten (engl. *migrants' transfers*) fassen alle Übertragungen von Nettovermögen zusammen, die Migranten bei grenzüberschreitenden Umzügen mit sich führen.

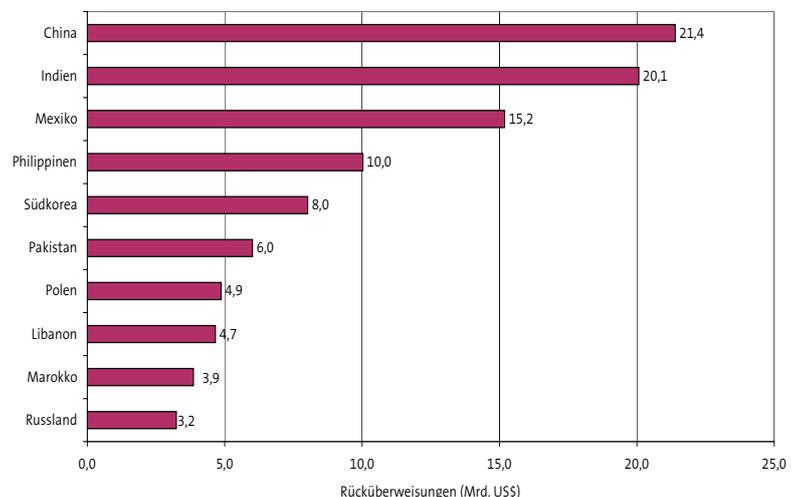
Viele nationale Zentralbanken folgen aber nicht der Definition des IWF und bilanzieren Rücküberweisungen von Migranten auch unter anderen Zahlungsbilanzposten, am üblichsten unter *Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren* (engl. *other transfers of other sectors*)⁶. In ihrem Bericht *Global Economic Prospects 2006* hat die Weltbank folgende Länder identifiziert, welche die Rücküberweisungen, ganz oder zum Teil, unter diesem Posten bilanzieren: Algerien, China, Gambia, Iran, Kenia, Libanon, Malaysia, Mauritius, Nigeria, Serbien und Montenegro und Vietnam.⁷ Deswegen addieren die Autoren der Weltbank-

Publikation für diese Länder den Posten *Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren* zu den *Erwerbseinkommen*, den *Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten* und den *Vermögensübertragungen von Migranten* zur Schätzung der Gesamtrücküberweisungsflüsse. Jedoch wird in der Schätzung der Weltbank nicht berücksichtigt, dass viele Transformationsländer (z.B. Bulgarien, die Tschechische Republik, Ungarn, Polen, Rumänien, Russland, Slowakei, Ukraine) und auch manche Industrieländer (z.B. Deutschland⁸ und das Vereinigte Königreich⁹) Rücküberweisungen ganz oder zum Teil unter *Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren* bilanzieren.

Es bestehen mehrere Probleme bezüglich der Schätzung der Rücküberweisungsflüsse und deren Vergleichbarkeit zwischen den Ländern. Erstens wird der reale Umfang der Rücküberweisungen ohne Zweifel unterschätzt, wenn er nur als Summe der *Erwerbseinkommen*, *Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten* und *Vermögensübertragungen von Migranten* berechnet wird (siehe oben). Auf der anderen Seite werden im Falle einer Zurechnung der *Anderen Laufenden Übertragungen anderer Sektoren*¹⁰ Geldströme einbezogen, die eindeutig keine Rücküberweisungen sind, z.B. Humanitäre Hilfe, Rentenbeiträge, Versicherungs- und Rückversicherungszuwendungen, Überweisungen zu und von ausländischen Investitionsfonds oder privaten Auslandskonten und Transfers von illegalen Aktivitäten. In diesem Kurzdossier werden die Rücküberweisungsflüsse als Summe der *Erwerbseinkommen* und eines geschätzten Anteils der *Privaten Laufenden Übertragungen* (d.h. *Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten* + *Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren*) berechnet.¹¹ Aufgrund der Analyse von Zahlungsbilanzstatistiken einer Mehrzahl von Ländern nehmen wir an, dass die tatsächliche Höhe der *Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten* ca. 50% der *Privaten Laufenden Übertragungen* im Falle der Industrieländer beträgt. Im Falle der Entwicklungsländer, deren Finanzmärkte weniger liberalisiert sind und somit weniger Zu- und Ausflüsse anderer Transfers haben, beträgt der Anteil ca. 80%.

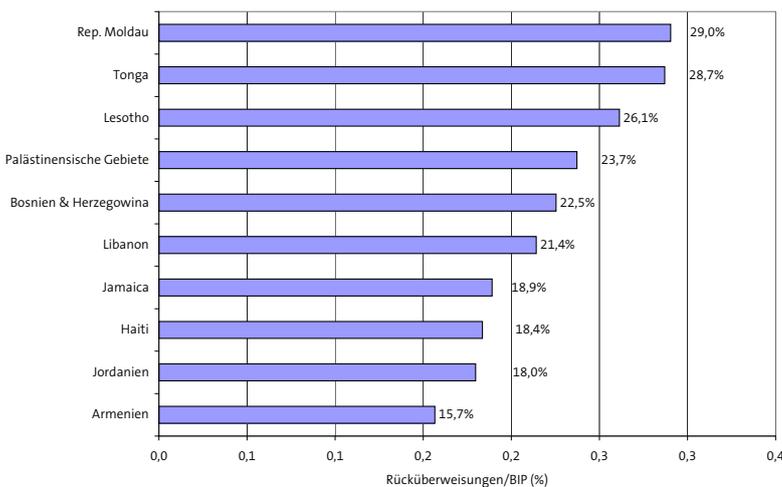
Zweitens haben einige kleine Industrieländer, wie z.B.

Diagramm 2: Top 10 Empfängerländer von Rücküberweisungen 2004 (nominal)



Quelle: IWF 2005 und Indische Zentralbank

Diagramm 3: Top 10 Empfängerländer von Rücküberweisungen 2004 (als Anteil vom BIP)¹²

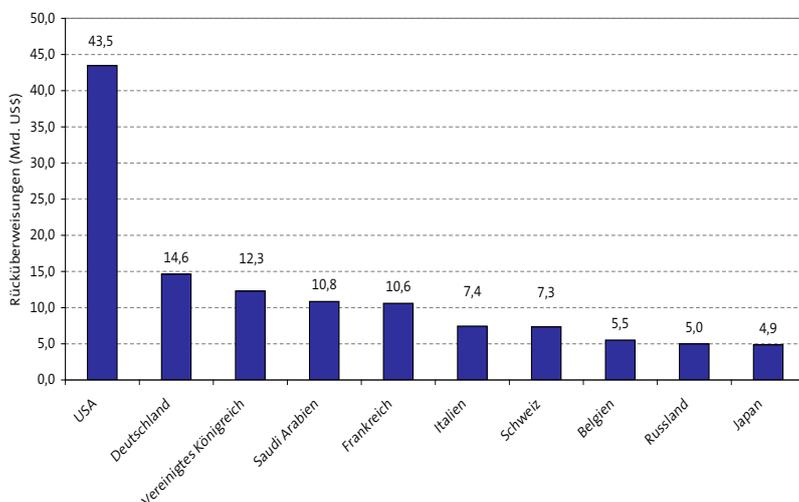


Quelle: IWF 2005, Indische Zentralbank und World Development Indicators 2005.

Luxemburg und die Schweiz, Arbeitsmärkte, die sich auch auf die Nachbarländer erstrecken: Ein großer Teil der Arbeitskräfte besteht aus Pendlern, die in einem Nachbarstaat ansässig sind. Demzufolge melden diese Länder hohe Ausflüsse von *Erwerbseinkommen*. Um diesen „grenzüberschreitenden Pendlereffekt“ zu korrigieren, werden hier für diese zwei Länder die *Erwerbseinkommen* bei der Schätzung der Rücküberweisungsflüsse nicht berücksichtigt.

Letztendlich stimmt die Höhe der gesamten weltweiten Rücküberweisungszuflüsse mit der Höhe der gesamten Ausflüsse nicht überein. Der oberen Definition folgend betragen im Jahr 2004 die gesamten weltweiten Rücküberweisungsausflüsse nur 225.1 Mrd. US\$, währenddessen die gesamten weltweiten Rücküberweisungszuflüsse 278.6 Mrd. US\$ ausmachten. Diese Unstimmigkeit beruht auf der Tatsache, dass Empfänger- und Quellländer von Rücküberweisungen

Diagramm 4: Top 10 Rücküberweisungsquellländer 2004



Quelle: IWF 2005

dieselben Geldtransfers unter verschiedenen Kategorien bilanzieren (z.B. als Ausfluss von Direktinvestitionen in dem Quellland, aber als Zufluss von *Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten* im Empfängerland).

Alle Zahlen zu den Rücküberweisungen von Migranten, inklusive der Zahlen aus diesem Kurzdossier, müssen deswegen mit Vorsicht interpretiert werden.

Wohin fließen die Gelder?

Nominal waren im Jahr 2004 China (21,4 Mrd. US\$), Indien (20,1 Mrd. US\$) und Mexiko (15,2 Mrd. US\$) die Spitzenreiter beim Erhalt von Rücküberweisungen. Aber auch die Philippinen konnten mit ihren weltweit verstreuten Arbeitsmigranten einen zweistelligen Milliardenbetrag (10,0 Mrd. US\$) verzeichnen (vgl. hierzu auch Box 2). Indien und China besitzen nicht zuletzt wegen ihrer Bevölkerungsstärke weltweit große Diasporagemeinden, wohingegen sich beispielsweise die Emigration aus Mexiko hauptsächlich auf die USA konzentriert. Im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) fallen prozentual die Zuwendungen von Migranten in kleineren oder einkommensschwachen Volkswirtschaften deutlich stärker ins Gewicht.

Insgesamt belaufen sich die Rücküberweisungen auf 2,2% des BIP aller Entwicklungsländer. Die Republik Moldau, das ärmste Land Europas, ist bezogen auf das BIP das Land mit den höchsten Rücküberweisungszuflüssen (29,0%). Jedoch gehen Schätzungen davon aus, dass unter Einbeziehung informeller Kanäle und Sachgüter die Höhe der Rücküberweisungen doppelt so hoch wie das Bruttoinlandsprodukt ist. Aufgrund der prekären wirtschaftlichen und politischen Lage des Landes arbeiten weite Bevölkerungsteile im Ausland.¹³ Tonga, ein kleiner Archipelstaat im Süd-Pazifik, befindet sich auf Rang zwei. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt im Ausland und 28,7% des BIP besteht aus Rücküberweisungen.¹⁴ Hinsichtlich Rücküberweisungen als Anteil des BIP liegen Lesotho (26,1%) und die Palästinensischen Gebiete (23,7%) an dritter bzw. vierter Stelle weltweit. Beim relativen Ranking muss beachtet werden, dass die Reihenfolge nicht nur durch Rücküberweisungen bestimmt wird, sondern dass auch die gegenwärtige wirtschaftliche Situation im Empfängerland, reflektiert durch das BIP, ausschlaggebend ist.

Dem gegenüber stehen die Staaten, von denen Rücküberweisungen aus gesendet werden; bei ihnen handelt es sich in erster Linie um Industrienationen.¹⁵ Hierbei liegen die USA, aus denen 43,5 Mrd. US\$ an Rücküberweisungen im Jahr 2005 gesendet wurden, weit an der Spitze. Die Zuwanderer in den Vereinigten Staaten kommen vornehmlich aus Mexiko, Indien, anderen südasiatischen Staaten und der Karibik. Bei den europäischen Sendestaaten von Rücküberweisungen liegen die Einwanderungsländer Deutschland (14,6 Mrd. US\$), das Vereinigte Königreich (12,3 Mrd. US\$), Frankreich (10,6 Mrd. US\$), Italien (7,4 Mrd. US\$),

Kollektive Rücküberweisungen

Die individuelle Unterstützung der eigenen Familie im Herkunftsland stellt heute nicht mehr die einzige Form von Rücküberweisungsflüssen dar: Vermehrt treten monetäre Ströme in den Vordergrund, die von Migrantenverbänden aus den Gastländern in ihre Heimatgemeinden fließen. Dadurch, dass die Vernetzung der international verstreuten Diasporagemeinden und ihre bestehende Identifikation mit der Heimat intensiviert werden, nimmt die Förderung gemeinsamer Finanzierungskonzepte stetig zu. Alleine in Frankreich konnten im Jahr 2000 bereits 1.000 Immigranten-Vereinigungen gezählt werden. Diese finanzieren durch Rücküberweisungen unter anderem den Infrastrukturausbau in Senegal, Mali und Mauretanien. Sie finanzieren aber auch Prestigeprojekte wie den Bau von Moscheen. Demnach profitieren nicht nur einzelne Haushalte von Rücküberweisungsgeldern, sondern auch Gemeinden bzw. die Öffentlichkeit.

Aber auch hier besteht die Gefahr, dass die externen Geldzuflüsse neue Abhängigkeiten entstehen lassen, da der Entwicklung keine endogenen Mechanismen zugrunde liegen. Zudem werden viele Projekte nach ihrer Umsetzung nicht nachhaltig weiterverfolgt und verlaufen somit möglicherweise im Sande.

Aus diesen Anfangsfehlern entwickelte sich in der mexikanischen Provinz Zacatecas die staatlich geleitete Initiative Tres por uno („Drei für Einen“). Sie versucht, die Rücküberweisungsgelder in produktive Vorhaben zu kanalisieren. Die Regierungen des Staates, des Landes und der Gemeinde geben zu jedem Dollar, der in Gemeinschaftsprojekte von Migrantenverbänden fließt, jeweils einen Dollar aus den eigenen Kassen dazu. Der große Vorteil dieser Initiative liegt nicht nur in der Mischfinanzierung, sondern auch in der verstärkten Zusammenarbeit zwischen Migrantenvereinigungen (sog. hometown associations) im Ausland, den lokalen Gemeinden und der Regierung. Die 1986 ins Leben gerufene Kooperation stellte von Anfang an das Zusammenwirken auf sozialer und politischer Ebene in den Vordergrund. Synergieeffekte und Lernprozesse, die aus dem Zusammentreffen der Interessengruppen entstehen, sind ihr eigentlicher Gewinn. Denn auch diese Initiative konnte trotz der Umsetzung von Baumaßnahmen für die Allgemeinheit noch keinen Anstoß für ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum geben.

die Schweiz (7,3 Mrd. US\$) und Belgien (5,5 Mrd. US\$) an der Spitze.

Auswirkungen der Rücküberweisungen auf Armut, Einkommensverteilung und Wachstum

Im Gegensatz zu der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit und zu den ausländischen Direktinvestitionen haben Rücküberweisungen in den letzten Jahrzehnten stetig zugenommen und repräsentieren heute eine wichtige Einnahmequelle unzähliger Haushalte in Entwicklungsländern.

Stellen die finanziellen Unterstützungen durch Migranten nun eine Etappe zur Lösung der Armutproblematik in den Entwicklungsländern dar? Oder manövrieren sie die Länder in

eine neue Abhängigkeit?

Es gibt unterschiedliche Meinungen darüber, wie sich Rücküberweisungen auf Armutsbekämpfung, Einkommensverteilung, Ausgabeverhalten, Bildung und Gesundheit, Investitionen und Wachstum sowie auf die nationalen Zahlungsbilanzen in Entwicklungsländern auswirken. Dies liegt zum einen an der mangelhaften Datensituation, zum anderen aber auch an unterschiedlichen Forschungsmethoden.

Armutsbekämpfung

Kurzfristig kann der Einfluss von Rücküberweisungen auf das individuelle Haushaltseinkommen der Adressaten positiv bewertet werden. Der große Vorteil der Rücküberweisungen liegt darin, dass sie direkt an Einzelne und Familien ausgezahlt werden. Sie fließen nicht wie die staatliche Entwicklungshilfe und ausländische Direktinvestitionen an den Staat, an Unternehmen oder andere Organisationen, sondern erhöhen direkt das verfügbare Haushaltseinkommen. Somit dienen sie in der Regel zielgerichtet der Befriedigung bestimmter Bedürfnisse der Empfängerfamilien. Es sei an dieser Stelle mit Nachdruck daran erinnert, dass es keinen direkten Vergleich geben kann zwischen Rücküberweisungen und den eben genannten Geldquellen: Bei Rücküberweisungen handelt es sich um privates Kapital, und es obliegt somit ausschließlich den einzelnen Migranten und ihren Familien, darüber zu entscheiden, wie die Gelder eingesetzt werden.

Das Amt für Bevölkerung in Mexiko (CONAPO) schätzt, dass die im Jahr 2004 empfangenen Rücküberweisungen 1,4 Millionen mexikanischen Haushalten zugute kamen. Diese finanziellen Zuflüsse repräsentieren im Durchschnitt 47% des gewöhnlichen Familieneinkommens der Begünstigten. Auch auf den Philippinen besteht ein Konsens darüber, dass Haushalte, die Rücküberweisungen erhalten, finanziell besser gestellt sind, da sie ein durchschnittliches monatliches Einkommen erzielen, welches 45% über dem Mindestlohn liegt. Neben der direkten Verbesserung der Einkommenssituation bieten Rücküberweisungen den Begünstigten auch gewisse Sicherheiten. Während insbesondere ausländische Direktinvestitionen starken Schwankungen unterliegen, stellen Rücküberweisungen seit den 1990er Jahren einen stabilen, stetig ansteigenden Finanzzufluss in die Entwicklungsländer (vgl. Diagramm 1) dar. Vor allem ihre Stabilität in konjunkturellen Talsohlen macht sie für die Empfänger äußerst wichtig. Häufig wird sogar ein antizyklischer Anstieg festgestellt, d.h. Migranten im Ausland erhöhen den Umfang der Unterstützung für ihre Familien in ökonomischen Krisenzeiten. Dieses Verhalten rettete beispielsweise die philippinische Volkswirtschaft während der Finanzkrise in Asien. Eine Rezession konnte lediglich durch die steigenden Rücküberweisungsströme verhindert werden, die den Binnenkonsum stützten und über die Einbrüche in den Exportzahlen hinweghalfen. In El Salvador nutzte die Regierung dieses Verhalten und appellierte während des verheerenden Hurrikans „Mitch“ im Jahr 1999 an ihre in den USA lebenden Staatsbürger, die Unterstützungen für ihre Familien zu erhöhen.

Die unmittelbare Aufstockung des verfügbaren Familieneinkommens stellt demnach vor allem für Haushalte im unteren und mittleren Einkommenssegment eine

maßgebliche Stütze dar. Neben der Verbesserung des Lebensstandards verringern Rücküberweisungen zusätzlich die Verwundbarkeit bei Naturkatastrophen oder in ökonomischen Krisensituationen.

Einkommensverteilung

Der Vergleich verschiedener Fallstudien lässt keine einheitlichen Wirkungsmuster auf Einkommensverteilung erkennen oder weist sogar gegensätzliche Ergebnisse auf. Diese Differenzen können u.a. in den traditionellen Migrationsmustern begründet liegen. In aller Regel sind es die Angehörigen mittlerer Einkommenschichten, die als erste in andere Staaten übersiedeln, da nur sie die hohen Kosten der Migration aufwenden können. Sobald sich Migrationsnetzwerke gebildet haben, sind die Auslagen für die Ausreise wesentlich geringer; was auch ärmeren Personengruppen die Emigration ermöglicht. Es wird vermutet, dass Rücküberweisungen mit diesem Migrationsverhalten einhergehen und deshalb kurzfristig eine bestehende Einkommensungleichverteilung verschärfen, die sich langfristig allerdings ausgleicht. Am Anfang erhöhen die Rücküberweisungen von Migranten aus den mittleren Einkommenschichten das Haushaltseinkommen ihrer Familien, was diese Familien kurzfristig besser stellt, bevor auch ärmere Haushalte durch die Migration eines Familienmitglieds wieder aufholen können.

Ausgabeverhalten

Die neue Einkommenssituation der Rücküberweisungsempfänger hat ebenfalls Einfluss auf das Ausgabeverhalten. Die zusätzlichen finanziellen Mittel werden vor allem für den täglichen Konsum, den Hausbau, den Landerwerb, für die medizinische Versorgung und die Bildung der Kinder ausgegeben. Nur ein kleiner Teil des Geldes wird gespart und eventuell in Investitionen gesteckt. Der Hauptanteil wird jedoch für die Deckung des Lebensunterhaltes ausgegeben. Lange Zeit wurde die Meinung vertreten, dass diese Ausgabenstreuung in Konsumgüter keine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung bewirke. Aktuelle wirtschaftliche Untersuchungen weichen vermehrt von dieser Meinung ab. Die Ausweitung der Haushaltsausgaben fördere die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, was möglicherweise die Produktion anrege und neue Arbeitsplätze schaffe. Diese These konnte bereits durch wirtschaftliche Untersuchungen belegt werden, die der Konsumsteigerung einen Multiplikatoreffekt nachsagen (vgl. unten).

Den zweitgrößten Ausgabeposten machen Hausbau und Landerwerb aus. Neben den positiven Anstößen für den Bausektor kann dieser Trend jedoch auch negative Folgen haben, wie beispielsweise an Ägypten zu sehen ist: Hier erhöhten sich die Preise für landwirtschaftliche Nutzflächen zwischen 1980 und 1986 um 600%, weil die Nachfrage durch Rücküberweisungen gestiegen war. Eine solche Zunahme der Nachfrage nach nicht handelbaren Gütern wie Grundstücke und Immobilien kann zu einem Anstieg des allgemeinen Inflationsniveaus führen. Ähnlich nachteilige Auswirkungen werden festgestellt, wenn die zusätzliche Nachfrage nicht durch die inländische Produktion befriedigt werden kann. Dies kann einen Zuwachs der Importe und/oder eine Aufwertung

der realen Wechselkurse zur Folge haben, welches die Binnenproduktion beeinträchtigt, da Exporte im internationalen Vergleich teurer werden und weniger wettbewerbsfähig sind. Sehr starke Ausschläge in diese Richtung sind jedoch noch nicht empirisch nachgewiesen worden.

Bildung und Gesundheit

Viele Experten sehen den Beitrag von Rücküberweisungen in der zukunftsweisenden Stärkung von Bildung und Gesundheit. Ein beträchtlicher Teil fließt in die Schulausbildung der im Herkunftsland verbliebenen Kinder. Durch eine Vielzahl

Gezielte Emigrationspolitik in den Philippinen

Von vielen Seiten wird häufig gefordert, das Entwicklungspotenzial von Rücküberweisungen durch politische Strategien zu optimieren. Bis jetzt haben nur wenige Staaten offizielle Maßnahmen bezüglich Migration und Rücküberweisungen ergriffen. Die Philippinen sind eines der wenigen Länder, die schon seit Jahrzehnten die Emigration gezielt steuern. Das Overseas Employment Program fördert und regelt bereits seit 1974 die temporäre Arbeitsmigration. Anfänglich wurden im Zuge des Öl-Booms viele Kontraktarbeiter in den Mittleren Osten entsandt, um damit die Arbeitslosigkeit zu reduzieren und den Zufluss ausländischer Devisen zu steigern. Die heutige Begründung für das bestehende Programm stützt sich auf die Bekämpfung irregulärer Migration und Prostitution sowie auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Aufnahmeland. Nach Regierungsangaben hielten sich im Jahr 2004 mehr als 7,3 Mio. Filipinos im Ausland auf. Das entspricht 8% der nationalen Bevölkerung. Die offiziell erfassten Rücküberweisungen belaufen sich auf 5,2% des BIP. Die Hauptzielländer sind nach wie vor Saudi Arabien und Kuwait; private und staatliche Einrichtungen vermitteln die Arbeitsemigranten jedoch auch in andere Staaten weltweit. Seit den 1990er Jahren stärkt die Regierung auf Druck der Bevölkerung und von außen die Rechte und das Sozialwesen für philippinische Arbeitnehmer im Ausland. Es wurden zusätzlich vorbereitende Kurse eingeführt, die über Arbeitsbedingungen und die Rechtslage in den Empfängerländern aufklärt, um die Arbeitsemigranten vor Ausbeutung zu schützen. Um weitere Rücküberweisungsaktivitäten zu fördern, wurde ein spezieller Ausweis mit Bankkonto und integrierter Visa-Karte eingeführt, was eine kostengünstige Überweisung ermöglicht. Die Überweisungsgebühren betragen dabei weniger als 3 US\$ und die Wechselkurse sind marktgesteuert.

Die Bewertung der philippinischen Emigrationspolitik ist durchwachsen. Der Steuerung wird Modellcharakter für temporäre Migration attestiert, da sie es im Vergleich zu Maßnahmen anderer Staaten geschafft hat, einen geordneten und geschützten Migrantenstrom hervorzubringen. Trotzdem werden auch kritische Stimmen laut. Diese sehen das Ziel - die Beseitigung irregulärer Auswanderung - nicht erfüllt, sondern machen auf zwei parallel verlaufende Abwanderungsströme aufmerksam. Zusätzlich seien die sozialen Kosten des brain drain erheblich, und auch nach fast drei Jahrzehnten Emigrationspolitik konnte kein nachhaltiger Wandel im Inland herbeigeführt werden.

an Studien konnte belegt werden, dass das Bildungsniveau der jungen Generation deutlich gestiegen ist. Der erhöhte Mittelzufluss während der Finanzkrise in Asien führte zum Beispiel auf den Philippinen zu einem deutlichen Anstieg der Einschulungsrate, zu einem Rückgang der Kinderarbeit sowie zu einer generellen Steigerung des Ausgabenanteils für Bildung. Schätzungen für El Salvador besagen, dass durch Rücküberweisungen im Vergleich zu anderen Einkommensarten die Wahrscheinlichkeit eines verfrühten Schulabganges im urbanen Bereich um 10% abnimmt.

Die tatsächlichen Auswirkungen von höheren Gesundheitsausgaben sind nur schwer zu ermessen. Es bleibt offen, ob in Mexiko der mit Migration in Verbindung gebrachte Rückgang der Kindersterblichkeit und das höhere Gewicht von Neugeborenen nicht auch durch andere Faktoren begünstigt wurden. Für Gesundheit und Bildung sind - neben der stärkeren finanziellen Förderung - vor allem die Sensibilisierung und der Wissenserwerb der im Ausland weilenden Angehörigen von entscheidender Bedeutung.

Investitionen

Ein weiterer Pfeiler dauerhafter Entwicklung ist die Akkumulation von Sachkapital, wofür Neuinvestitionen notwendig sind. Die Finanzierung unternehmerischer Tätigkeiten würde in diesem Zusammenhang die stärksten Impulse für Kapitalbildung und Beschäftigungszunahme in den jeweiligen Volkswirtschaften hervorrufen. Sie rangiert jedoch bei den Entscheidungen über Ausgaben auf einem der hinteren Plätze. Für Mexiko zeigen Studien, dass sogar 95% der monetären Rückflüsse für Konsum verwendet und lediglich 5-8% für spätere Investitionen gespart werden. Trotz der geringen Sparquote scheinen sich die Rücküberweisungen positiv auf Unternehmensgründungen in Mexiko auszuwirken. Bei der Untersuchung kleiner mexikanischer Firmen in urbanen Gebieten konnte festgestellt werden, dass Rücküberweisungen fast 20% des gesamten Kapitalstockes ausmachen.

Die relativ weit verbreitete Kritik, Rücküberweisungen würden sehr wenig zu nachhaltigen Strukturverbesserungen und damit zur Entwicklung beitragen, ist hingegen durchaus berechtigt. Den Investitionsanteil zu steigern, ist gewiss eine Herausforderung für die Zukunft. Der berufliche Wechsel der Migranten zum Unternehmertum hat sich dabei als wenig erfolgreich erwiesen. Den nationalen Regierungen obliegt es daher, einen gesunden Finanzsektor und ein freundlicheres Investitionsklima zu schaffen, um damit die allgemeinen Sparquoten (auch aus Rücküberweisungen) und die Investitionen zu steigern.

Wachstum

Ökonomisches Wachstum, also eine Steigerung des Bruttoinlandproduktes, ist für die Wirtschaftswissenschaft eine Grundvoraussetzung dafür, der Armutsfalle zu entkommen. Entscheidend hierfür ist nicht die Höhe der Rücküberweisungssumme, sondern – wie oben dargelegt – die Verwendung der zusätzlichen Gelder. Wie bereits ausgeführt wirken sich Sparen und Neuinvestitionen wesentlich stärker aus als Konsumausgaben. Nichtsdestotrotz konnten bei Konsumausgaben auch positive Multiplikatoreffekte für die

Gesamtwirtschaft verzeichnet werden. Für Mexiko wurde empirisch nachgewiesen, dass jeder Dollar, der durch Rücküberweisungen ins Land kommt, das BIP in der Stadt um 2,69 US\$ und auf dem Land um 3,17 US\$ steigert.

Andererseits konnte auf Haushaltsebene auch vereinzelt beobachtet werden, dass sich Rücküberweisungen negativ auf das Wachstum auswirken. Beispielsweise erzielten in Kenia Bauern mit zusätzlichen Rücküberweisungseinkommen deutlich schlechtere Felderträge als Bauern ohne finanzielle Zuwendungen aus dem Ausland. Dieses paradoxe Phänomen lässt sich auf eine Verschiebung in der Anreizstruktur zurückführen. Die These des so genannten moral hazard-Problems geht davon aus, dass die Familien keine Motivation mehr haben, selbst produktiv tätig zu sein, sondern ihre Anstrengungen darauf verlagern, Gelder von im Ausland lebenden Angehörigen „anzuwerben“. Danach würden Rücküberweisungen zu einem stetig zurückgehenden Wirtschaftswachstum führen. Allerdings ist es zweifelhaft, jenes individuelle Verhalten allen gleichermaßen zuzuschreiben. Empirische Beweisführungen sind in dieser Hinsicht äußerst schwierig.

Zahlungsbilanz

Letztendlich macht sich der extreme Anstieg des Rücküberweisungsvolumens in den nationalen Zahlungsbilanzen unmittelbar bemerkbar. Die monetären Finanzströme füllen nicht nur die privaten Haushaltskassen, sondern führen in den Zahlungsbilanzen auch zu einer Aufstockung der Habenseite. Der Eingang ausländischer Devisen verringert das Bilanzdefizit der Entwicklungsländer und trägt damit zur Konsolidierung der Zahlungsbilanz bei. Rücküberweisungen sind im Vergleich zu anderen Zahlungseingängen aus dem Ausland vorteilhaft, da sie weder Zinsverbindlichkeiten zur Folge haben, noch zurückgezahlt werden müssen.

Fazit und Ausblick

Mit fortschreitender Globalisierung ist damit zu rechnen, dass in Zukunft Migrationsströme und die damit einhergehenden finanziellen Rückflüsse in die Herkunftsländer noch weiter ansteigen werden. Diese Entwicklung sollte Anlass geben, sich eingehender mit der Rücküberweisungsthematik zu beschäftigen, um den Nutzen, der sich daraus für die Entwicklungsländer ergeben kann, so weit wie möglich auszuschöpfen. Auf viele Fragen bezüglich der Auswirkungen, die Rücküberweisungen auf Entwicklung, Armutsbekämpfung, Einkommensverteilung und Wirtschaftswachstum haben, sind die Antworten vorliegender Untersuchungen noch vage und bedürfen weiterer ausführlicher Forschung.

Von besonderem Interesse dürfte dabei sein, die unzulängliche Datenlage zu verbessern. Eine verbindliche Absprache zwischen den nationalen Zentralbanken und dem IWF zur Vereinheitlichung der Erfassung in den Zahlungsbilanzen sowie eine festgeschriebene Definition als Unterstützung für das wissenschaftliche Arbeiten wären anzustreben. Nur mit fundierten Daten sind Aussagen über tatsächliche Nettogewinne aus Migration und damit gezielte

Verbesserungsvorschläge möglich.

Wichtig sind auch Bemühungen hinsichtlich der Kosten für den grenzüberschreitenden Geldtransfer. Obwohl diese in den letzten Jahrzehnten aufgrund des gestiegenen Volumens beträchtlich gesunken sind, wäre eine weiter gehende Reduzierung wünschenswert. Durch erhöhten Wettbewerb auf dem Rücküberweisungsmarkt könnten ein verstärkter Preisdruck und damit fallende Gebühren erzielt werden. Dies würde wiederum den effektiven Geldmittelzufluss an die Entwicklungsländer erhöhen.

Zum aktuellen wissenschaftlichen Diskurs kann zusammenfassend festgestellt werden, dass das zusätzliche Einkommen durch Rücküberweisungen in vielfältiger Weise einen positiven Einfluss auf den Rückgang der Armut, auf Konsumsteigerungen und auch auf Investitionen hat. Die Auswirkungen von Rücküberweisungen auf die Einkommensverteilung variieren jedoch von Fall zu Fall. Allgemein besteht Konsens darüber, dass für die Volkswirtschaften der Entwicklungsländer Direktinvestitionen am vorteilhaftesten sind, da mit ihnen nachhaltige Strukturveränderungen und Wirtschaftswachstum möglich sind. Nichtsdestotrotz wird der Hauptverwendung von Rücküberweisungen für den täglichen Lebensunterhalt heute ein höherer Stellenwert beigemessen, da auch durch sie weitere wirtschaftliche Impulse angestoßen werden können und somit wirtschaftliche Entwicklung und nachhaltige strukturelle Veränderungen ermöglicht werden. Die Spar- und Investitionsraten aus Rücküberweisungen zu steigern, sollte das Ziel einer allgemeinen wirtschaftspolitischen Strategie zur Optimierung des Investitionsklimas der Empfängerstaaten sein.

Eine generelle Schlussfolgerung für alle Entwicklungsländer kann allerdings nicht gezogen werden, da Rücküberweisungen je nach Land, wirtschaftlicher Situation und gemessen am Zeitfaktor eine unterschiedliche Rolle spielen. Die kurzfristigen Impulse für die Ökonomien der Entwicklungsländer und eine Besserstellung einzelner Haushalte führen nicht zwangsläufig zu wirtschaftlicher Entwicklung und nachhaltiger Entschärfung der Armutproblematik für die gesamte Bevölkerung. Hierzu sind langfristige Strukturveränderungen notwendig.

Reichen die zunehmenden Rücküberweisungen nun aus, um die Kosten, die durch Migration und vor allem durch den Verlust hochqualifizierter Arbeitskräfte verursacht werden, auszugleichen? Das durch *brain drain* verloren gegangene Entwicklungspotenzialeiner Volkswirtschaft ist äußerst schwierig zu quantifizieren. Es fällt umso schwerer ins Gewicht, je weniger Fachpersonal das Land insgesamt hat. Pessimistische Stimmen sehen Rücküberweisungen nicht als adäquaten Ausgleich, da sie wegen ihres geringeren Produktivitätspotenzials den Ausfall an Humankapital nicht nachhaltig ersetzen könnten. Rücküberweisungen tragen zusammen mit den Gewinnen aus zirkulärer Migration und Diasporagemeinden gewiss teilweise zu einer Milderung des entstandenen Verlustes bei; ob sie einen entsprechenden Ausgleich darstellen oder sogar eine größere Bedeutung haben, sollte jedoch bezweifelt werden.

Fußnoten

- 1 Daten wurden durch gleitende 3-Jahres-Durchschnitte geglättet.
- 2 Als ‚Direktinvestition‘ bezeichnet man die finanzielle Beteiligung eines Unternehmens (oder einer Person) an einem Unternehmen in einem anderen Land, die nach Art und Umfang dazu bestimmt ist, einen dauerhaften Einfluss auf die Geschäftspolitik des erworbenen Unternehmens auszuüben. Nach der Definition des IWF ist von dem geforderten ‚dauerhaften Einfluss‘ auszugehen, wenn die Beteiligung mindestens 10% des Kapitals des erworbenen Unternehmens ausmacht. Wenn die Beteiligung geringer als 10% ist, spricht man von einer ‚Portfolioinvestition‘.
3. Die Daten sind nicht preisbereinigt. Die Entwicklung der Rücküberweisungsflüsse beinhaltet also die Inflation in den Rücküberweisungsquellländern (d. h. USA, Saudi Arabien, EU-Länder, usw.). Wechselkursschwankungen zwischen den Währungen der Rücküberweisungsquellländer können auch die Höhe der Rücküberweisungsflüsse beeinflussen. Da für die Vergleichbarkeit und Aggregation alle Daten in US\$ angegeben sind, sind die Beträge im Falle eines stärkeren US\$ niedriger und im Falle eines schwächeren US\$ höher.
- 4 Dies liegt an der verschärften Überwachung der inoffiziellen Transfers nach dem 11. September 2001.
- 5 Hier als Summe der Rücküberweisungen, Direktinvestitionen, Portfolioinvestitionen und der offiziellen Entwicklungshilfe definiert
- 6 Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren sind die zweite Unterkategorie der Privaten Laufenden Übertragungen neben den Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten.
- 7 Siehe Weltbank (2005).
- 8 Die Deutsche Bundesbank definiert Rücküberweisungen lediglich als Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten, welche durch Hochrechnungen aufgrund von Statistiken der Bundesagentur für Arbeit über die Beschäftigten- und Arbeitslosenzahlen von Ausländern bestimmt werden (IWF 2005). Dies führt jedoch zu einer starken Unterschätzung, da Ausländer, die kein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis eingegangen sind, und eingebürgerte Ausländer auf diese Weise nicht berücksichtigt werden. Rücküberweisungen von Migranten durch Bankentransfers und Rücküberweisungen eingebürgerter Migranten werden somit unter dem Posten Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren bilanziert.
- 9 Im Balance of Payments Statistics Yearbook werden im Falle des Vereinigten Königreichs weder die Heimatüberweisungen der Arbeitsmigranten noch Andere Laufende Übertragungen anderer Sektoren angegeben. Wir schätzen die Höhe der Privaten Laufenden Übertragungen, indem wir die Öffentlichen Übertragungen von den gesamten Laufenden Übertragungen subtrahieren.
- 10 Wie zum Beispiel in Weltbank (2005) für ausgewählte Entwicklungsländer und Straubhaar und Vadean (2006) für alle Entwicklungsländer.
- 11 Die Vermögensübertragungen von Migranten sind in unsere Schätzung nicht miteinbezogen, da sie nicht gesondert im Balance of Payments Statistics Yearbook angegeben werden. Den Vermögensübertragungen von Migranten entsprechen aber nur sehr kleine Beträge (1,5 Mrd. US\$ im Jahr 2004; Quelle: Weltbank) im Vergleich zu den geschätzten gesamten Rücküberweisungsflüssen (225,1 Mrd. US\$).
- 12 Letzte zugängliche Daten: für Haiti von 2003, für Tonga von 2002 und für die Palästinensischen Gebiete von 2001.
- 13 Laut moldauischen Sicherheitsbehörden halten sich geschätzte 600.000 bis eine Million moldauische Staatsbürger (fast 25% der Bevölkerung von ca. 4,4 Millionen) im Ausland auf (Siehe Jandl 2003).
- 14 Siehe auch Small und Dixon (2004).
- 15 Abweichend zu den Entwicklungsländern wurden hier nur Erwerbseinkommen und Heimatüberweisungen der Gastarbeiter addiert. Sonstige private Übertragungen finden keine Anrechnung, da die Zentralbanken der Industrienationen in der Regel andere Finanzströme bilanzieren.

Literaturhinweise

- Internationaler Währungsfonds, IWF (2005). Balance of Payments Statistics Yearbook 2005. Washington: IWF.
- Jandl, M. (2003). Moldova Seeks Stability Amid Mass Emigration. Country Profile. Washington D.C.: Migration Policy Institute.
- Organisation for Economic Co-operation and Development, OECD (Hg.) (2005). Migration, Remittances and Development. Paris: OECD.
- Ratha, D. (2003). „Workers´ Remittances: An Important and Stable Source of External Development Finance.“ Global Development Finance 2003. Washington: World Bank.
- Small, C. A./Dixon, D. L. (2004). Tonga: Migration and the Homeland. Country Profile. Washington, D.C.: Migration Policy Institute.
- Straubhaar, T./Vadean, F. (2006). „International Migrant Remittances and their Role in Development.“ International Migration Outlook: SOPEMI 2006. Paris: OECD.
- Weltbank (2005). Global Economic Prospects 2006. Economic Implications of Remittances and Migration. Washington: Weltbank.

Internet Quellen

- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
<http://www2.gtz.de/migration-and-development>
- Indische Zentralbank
<http://www.centralbankofindia.co.in>
- International Labour Organisation
<http://www.iom.int/>
- Internationaler Währungsfonds
<http://www.imf.org>
- Migration Policy Institute
<http://www.migrationpolicy.org>
- Weltbank
<http://www.worldbank.org>

Weitere Informationen

- Institute of Development Studies
<http://www.livelihoods.org>

Die Autoren:

Stefanie Hertlein studiert Geografie, Wirtschaftspolitik und Ethnologie an der Universität Freiburg.
E-Mail: stefanie.hertlein@web.de

Florin Vadean ist Mitglied der Migration Research Group, Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Promotionsstudent im Fach Volkswirtschaft an der Universität Hamburg und Research Fellow der Research on Immigration and Integration in the Metropolis (RIIM), Vancouver, Kanada.
E-Mail: vadean@hwwi.org

IMPRESSUM

Herausgeber: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI), Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg, Tel.: +49 (0)40 34 05 76-0, Fax: +49 (0)40 34 05 76-76, E-Mail: info@hwwi.org
Kooperationspartner: Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) und Netzwerk Migration in Europa e.V.

Redaktion: Jennifer Elrick (verantwortl.), Tanja El-Cherkeh, Gunnar Geyer, Rainer Münz, Antje Scheidler (Netzwerk Migration in Europa e.V.), Jan Schneider (i.A. der bpb)

Die Herausgabe der Länderprofile und Kurzdossiers wird von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) gefördert.

Die Länderprofile und Kurzdossiers geben nicht unbedingt die Ansicht der bpb und des HWWI wieder. Der Abdruck von Auszügen und Grafiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: www.migration-research.org, www.bpb.de, www.network-migration.org, www.migration-info.de, www.hwwi.org

Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: www.focus-migration.de